



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5217.02

JD/065217

Basel, 10. September 2008

Regierungsratsbeschluss
vom 9. September 2008

Anzug Lukas Engelberger und Konsorten betreffend Förderung der Freiwilligenarbeit

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 25. Oktober 2006 den nachstehenden Anzug Lukas Engelberger und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Freiwilligenarbeit, so genannte Benevol-Tätigkeit, leistet einen wesentlichen Beitrag an das soziale und kulturelle Leben in unserem Kanton. Freiwilligenarbeit ist gelebte Solidarität unter Privaten, und zahlreiche Menschen und Institutionen sind auf diese Solidarität tagtäglich angewiesen. Freiwilligenarbeit ist nicht nur ein wichtiges Element der Zivilgesellschaft, sie entlastet auch den Staat, da dieser zusätzliche Aufgaben übernehmen müsste, wenn diese nicht mehr von Privatpersonen oder gemeinnützigen Organisationen erbracht würden.

Traditionell stark von Freiwilligenarbeit geprägt sind soziale und kulturelle Institutionen. Zunehmend besteht aber auch im Bildungswesen und in der Integrationsarbeit Bedarf an Benevol-Tätigkeit, weil die ständig wachsenden Aufgaben in diesen Bereichen wie insbesondere die ganztägige Kinderbetreuung an den Schulen oder die verstärkte Kontaktpflege mit Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen den Staat vor grosse Herausforderungen stellen.

Vor diesem Hintergrund wird der Regierungsrat ersucht, zu prüfen und zu berichten, ob und mit welchen Massnahmen der Kanton die Freiwilligenarbeit besser fördern könnte, wobei am Grundsatz der Ehrenamtlichkeit festzuhalten ist.

Im Einzelnen wird der Regierungsrat ersucht, zu prüfen und zu berichten:

1. ob in Ergänzung zu bestehenden privaten Angeboten Bedarf besteht für eine bessere Information über die Möglichkeiten, Benevol-Arbeit zu leisten oder in Anspruch zu nehmen, und gegebenenfalls wie die Information und Vernetzung im Bereich der Freiwilligenarbeit verbessert werden könnte.
2. ob (nicht-monetäre) Anreize zur Förderung und Honorierung von Freiwilligenarbeit geschaffen werden können wie beispielsweise besondere Benevol-Anlässe oder Gutscheine für kulturelle Veranstaltungen.
3. ob und wie der UNO-Tag der Freiwilligen (5. Dezember) genutzt werden könnte, um öffentlich auf die Bedeutung der Freiwilligenarbeit hinzuweisen.
4. ob Freiwilligenarbeit verstärkt in den Bereich der Leistungsverwaltung des Kantons integriert werden könnte, etwa zur Unterstützung der Lehrkräfte bei der Betreuung von Schulkindern zu Mittags- und Randzeiten, bei der Kinder- und Jugendarbeit oder in der

Zusammenarbeit mit Migrant/innenOrganisationen zwecks Verbesserung der Integration.

Lukas Engelberger, Stephan Ebner, Stephan Gassmann, Oswald Inglin, Pius Marrer, Paul Roniger, Helen Schai-Zigerlig, Marcel Rünzi, André Weissen, Rolf von Aarburg, Fernand Gerspach“ .

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Vorbemerkung

In den vergangenen Jahren hat sich in der Öffentlichkeit immer stärker das Bewusstsein durchgesetzt, dass die Freiwilligenarbeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen eine wichtige Rolle spielt. Der Kanton Basel-Stadt hat dies bereits vor der Proklamation des „Internationalen Jahrs der Freiwilligen“ der Vereinten Nationen im Jahr 2001 erkannt und seine Anstrengungen in den Folgejahren verstärkt. So wurde 2001 im Departementssekretariat des Justizdepartements eine Ansprechstelle Freiwilligenarbeit eingerichtet und danach regelmässig der „Internationale Tag der Freiwilligenarbeit“ um den 5. Dezember begangen.

In den Leitlinien für eine umfassende Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt aus dem Jahr 2007 (RRB 07/26/25) steht die Verstärkung des Engagements und der Förderung der Freiwilligenarbeit als bedarfsgerechte Ergänzung zum bestehenden Angebot für Seniorinnen und Senioren im Mittelpunkt. So wird es dort als eine gesellschaftliche Notwendigkeit gesehen, die aktive Gestaltungskraft älterer Menschen wahrzunehmen und für das Gemeinwohl zu nutzen. Um die Autonomie der Seniorinnen und Senioren möglichst lange zu erhalten, erachtet der Regierungsrat unter anderem die gezielte Unterstützung von freiwilligem Engagement als wesentlich. Besonders deutlich fordert er in der Beilage 3 (Seite 5):

„3. Der Freiwilligenarbeit ein Gesicht, eine Stimme geben

Die Freiwilligenarbeit soll mehr gefördert werden, indem der Freiwilligenarbeit ein „Gesicht“, eine „Stimme“ gegeben wird. Regelmässige Erwähnung und Hervorhebung sowie Ehrungen sollen die Freiwilligenarbeit populärer machen (nicht nur am „Tag der Freiwilligen“!). Insbesondere die lokalen Medien sind hierfür zu gewinnen.“

2. Grundlagen der Freiwilligenarbeit

Freiwilliges Engagement heisst Verantwortung übernehmen - für sich und für andere. Ihre ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten führen die Freiwilligen ausserhalb des eigenen Haushalts und verwandtschaftlicher Beziehungen in verschiedenen Kontexten aus. So tragen sie entscheidend dazu bei, die Zivilgesellschaft zu stärken.

Die heute geleistete unentgeltliche Arbeit kann nicht durch bezahlte Erwerbsarbeit ersetzt werden. Für das Jahr 2000 wurde durch das Bundesamt für Statistik eine monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit für die Schweiz durchgeführt. Dabei wurde eine Gesamtsumme von 27 Milliarden Franken errechnet.

Aber auch die demografische Veränderung bringt es mit sich, dass die Freiwilligenarbeit dringend auf immer mehr Schultern verteilt werden muss.

Dabei hat Freiwilligenarbeit viele positive Aspekte: Die unbezahlte Arbeit ermöglicht Lernerfahrungen und Qualifizierungen von Menschen jeden Alters jenseits einer bezahlten Tätigkeit. Sie fördert die Kommunikation zwischen den Generationen und das gegenseitige Verständnis. Damit stiftet sie Identität und dient einem friedlichen Zusammenleben.

In der Regel unterscheidet man die formelle und informelle Freiwilligenarbeit.

Formelle Freiwilligenarbeit

Unter der formellen Freiwilligenarbeit versteht man unbezahlte Arbeiten innerhalb von Organisationen. Dem „Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007“ der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) ist zu entnehmen, dass der Anteil der formellen Freiwilligenarbeit im Kanton Basel-Stadt bei zirka 22% liegt. Damit liegt der Kanton Basel-Stadt an 22. Stelle aller Schweizer Kantone. Gemäss internationalen Untersuchungen nimmt die formelle Freiwilligkeit in urbanen Strukturen ab.

Informelle Freiwilligenarbeit

Unter der informellen Freiwilligenarbeit versteht man unbezahlte Hilfeleistungen aus persönlicher Initiative für Personen, die nicht im selben Haushalt leben, zum Beispiel Nachbarschaftshilfe, verwandte oder bekannte Kinder hüten, Dienstleistungen für andere Haushalte wie Hausarbeiten, Transportdienste oder Gartenarbeiten. Zirka 37% der Schweizer als auch der Basler Bevölkerung sind in der informellen Freiwilligenarbeit tätig.

3. Aktuelle Entwicklungen in Europa und der Schweiz

Die Bevölkerungsentwicklung der nächsten Jahre wird in Mitteleuropa geprägt sein von einer Abnahme der Jugendlichen und einer starken Zunahme der über 65-Jährigen. Dies wird Mitteleuropa und die Schweiz in den nächsten Jahren vor neue Aufgaben stellen. Durch die Verstärkung der Jugend- und Familienförderung, Potenzialerkennung von alten Menschen, Nutzung der Freiwilligenarbeit und einer stärkeren Beachtung der Kantons- und Regionalentwicklung (inklusive Sozialraumplanung) kann ein wichtiger Beitrag zur Lösung dieser anstehenden gesellschaftlichen Aufgaben geleistet werden.

Da der Anteil der Freiwilligarbeitenden in der Gesamtbevölkerung laut Erhebungen des Bundesamts für Statistik von 25,3% (2004) auf 23,9% (2007) zurückging, braucht es weitere Anstrengungen auf allen Ebenen, die Rahmenbedingungen für die Freiwilligenarbeit zu verbessern.

In der Schweiz zeigt der „Freiwilligen-Monitor 2007“, dass die soziale Einbindung einer Person eine wesentliche Grundvoraussetzung für das freiwillige Engagement darstellt. Hierzulande engagieren sich in der Freiwilligenarbeit die mittleren Einkommensschichten am stärksten.

Innerhalb Europas sind seit einigen Jahren ähnliche gesellschaftliche Entwicklungen im Gang: projektbezogene Engagements mit zeitlicher Begrenzung scheinen zunehmend attraktiver als längerfristige „Open-End-Bindungen“, deren Betätigungsintensität und -dauer schwer einzuschätzen sind.

Ausserdem scheint sich die Motivation für Freiwilligenarbeit insofern zu wandeln, als dass früher eher moralische, oft religiös motivierte Werte zum Helfen anregten, während heute mehr die Schaffung von Win-Win-Situationen angestrebt wird.

Viele Arbeitgeber berücksichtigen bei Bewerbungen zunehmend auch die Erfahrungen der Freiwilligenarbeit, da sie einen Hinweis auf besondere soziale Kompetenzen und auch auf Spezialwissen geben können.

Im Ausbildungswesen wird zum Beispiel von der Berner Fachhochschule seit Sommer 2008 die Weiterbildung „Angehörigen- und Freiwilligenarbeit im Rahmen eines DAS (Diploma of Advanced Studies)“ angeboten. Dies zeigt, dass die Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit ebenfalls für die gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit sensibilisiert sind und auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren.

4. Freiwilligenarbeit im Kanton Basel-Stadt

Der Regierungsrat hat im Rahmen der Verwaltungsreform 2009 (RV09) die Chance ergriffen, das kantonale Engagement in der Freiwilligenarbeit auf neue Füsse zu stellen, und wird ab 1. Januar 2009 eine Ansprechstelle Freiwilligenarbeit in der neuen Fachstelle „Stadtteilentwicklung“ im neuen Präsidialdepartement etablieren. Die Neuausrichtung und Weiterentwicklung der kantonalen Rahmenbedingungen im Kanton Basel-Stadt wird eine wichtige Aufgabe dieser Stelle sein.

Ausserhalb der Verwaltung nimmt Benevol Basel-Stadt eine zentrale Rolle in der Informations- und Vernetzungsarbeit im Kanton ein. Die von der GGG getragene Einrichtung leistet mit geringem personellem Aufwand ausgezeichnete und anerkennenswerte Arbeit im Bereich der Freiwilligenarbeit.

Anreize schaffen und steuern

Freiwilligenarbeit darf nicht nur als bedeutsam erkannt werden, wenn finanzielle Engpässe öffentliche Verwaltungen zum Sparen zwingen. Stattdessen muss eine Verwaltung besorgt sein, die Ressourcen von bereitwilligen engagierten Bürgerinnen und Bürgern kontinuierlich abzurufen und zu fördern. Monetäre Anreize, um neue Personen für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen, sollen dabei nicht im Vordergrund stehen.

Wir werden in den kommenden Monaten überprüfen, ob die bisherigen periodisch stattfindenden „internationalen Tage der Freiwilligenarbeit“ (jeweils am 5. Dezember) als feste Grösse in den Jahreskalender aufgenommen und entsprechend begangen werden sollen.

Im Dezember 2007 führte der Regierungsrat zusammen mit Benevol Basel-Stadt eine Kartenaktion als zielgruppengerichtete Anerkennung durch. Mit relativ wenig Mitteln konnte einer grossen Zahl von Freiwilligarbeitenden der Dank des Kantons durch den Versand einer schön gestalteten Postkarte, die vom Regierungsrat unterzeichnet war, vermittelt werden. Viele Baslerinnen und Basler reagierten positiv auf die Anerkennungskarte des Regierungsrats, da sie ein direktes Zeichen der Dankbarkeit an die vielen Freiwilligarbeitenden darstellte. Eine Wiederholung dieser Massnahme ist geplant.

Nicht zu unterschätzen ist die identitätsstiftende Wirkung der Freiwilligenarbeit in den Quartieren, die gerade für die Integration von zugezogenen Bevölkerungsgruppen wichtig ist. Zudem soll geprüft werden, ob ein pauschaler Steuerbonus und eine so genannte „Freiwilligen-card“ mit Angeboten im Kultur- und Freizeitbereich für Freiwilligarbeitende einen effizienten Anreiz darstellen kann. Sicher wird die geplante Ansprechstelle Freiwilligenarbeit in Zusammenarbeit mit Benevol die Qualifizierung von Freiwilligarbeitenden noch stärker unterstützen.

Anerkennung und Förderung

Mit der Implementierung des Anerkennungs- und Förderpreises schappo verfügt der Kanton über ein effizientes Werkzeug, Freiwilligenarbeit zu honorieren und einschlägige Projekte zu fördern.

Das Förderprojekt schappo ist im Jahre 2004 von der Abteilung Jugend, Familie und Prävention (AJFP) im Justizdepartement initiiert worden und wird in Partnerschaft mit der Raiffeisenbank Basel, ISS Facility Services und LONZA Group Ltd. sowie Telebasel, Radio Basel 1, Kultkino und dem Baslerstab durchgeführt. Neben der Motivation zur Eigeninitiative will schappo Bestehendes weiterentwickeln und eine Plattform zur konkreten Verbesserung der Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien sowie für die praktische Umsetzung von Sucht- und Gewaltprävention im Kanton Basel-Stadt schaffen. Das bestehende Konzept wird 2009 auf die neuen Zielgruppen Erwachsene und Seniorinnen und Senioren sowie auf wesentliche Themenfelder der Freiwilligenarbeit ausgedehnt. Das Programm unterstützt Projekte, die einen besonderen Beitrag weitestgehend ehrenamtlich für den Kanton Basel-Stadt in gesellschaftlich wichtigen Themenfeldern leisten. Es ist ausdrückliches Ziel, dass damit stellvertretend für viele freiwillig tätige Baslerinnen und Basler Wertschätzung für deren geleistete Arbeit entgegengebracht und diese öffentlich gewürdigt wird. Dies wird durch eine crossmediale Kampagne, eine öffentliche Übergabefeier und die Einbindung von Medienpartnern erreicht. Insgesamt wurden in den vergangenen vier Jahren über 100 Initiativen beim Förderprogramm schappo eingereicht. Eine unabhängige Expertenkommission wählt dreimal im Jahr aus je vier bis fünf Projekteingaben das aus ihrer Sicht auszeichnungswürdigste aus. Bisher wurden 16 Projekte mit einem schappo ausgezeichnet. Diese werden ausführlich in einer Projektdatenbank auf der Homepage www.schappo.bs.ch vorgestellt und sollen zur Nachahmung anregen. Es wird keine Preissumme ausbezahlt, sondern ein Förderbeitrag in Form einer Sachleistung (z.B. Einrichten einer Homepage, Vernetzung, Projektberatung, Unterstützung bei Bekanntmachung des Angebotes usw.) erbracht, die gemeinsam mit den Preisträgern entwickelt wird und zu einer Verbesserung des Projekts selbst beitragen soll. Zusätzlich erhalten die Verantwortlichen jeder Projekteingabe das Angebot der Verwaltung, Projektberatungen auch bei (noch) nicht ausgezeichneten Projekten in Anspruch zu nehmen. Die in den Jahren 2005 und 2007 erfolgten externen Evaluationen unterstützten das Konzept von schappo und liessen keinen Zweifel daran, dass es sich um „eines der innovativsten und am stringentesten der Gesundheitsförderung (im Sinne der Beeinflussung der Verhältnisse) verpflichteten Projekts der letzten Jahre in der Schweiz“ (Evaluation der Universität Bern, Prof. Dr. Bolliger, 2007) handelt.

Kooperationen nutzen und informieren

Die Zusammenarbeit zwischen Benevol Basel-Stadt und der kantonalen Verwaltung hat sich vor allem seit der Einrichtung der Ansprechstelle Freiwilligenarbeit im Justizdepartement im Jahr 2001 kontinuierlich verstärkt. Es liegt auf der Hand, dass diese Kooperation Synergien bringt, da eine grosse Zielüberschneidung besteht. Diese Zusammenarbeit wurde bis heute ausgebaut mit der gemeinsamen Organisation einiger internationaler Tage der Freiwilligenarbeit, zweier schappo-Konferenzen in den Jahren 2007 und 2008 und einer permanenten Publikation vom Prix schappo im „Spectrum“ (dreimal im Jahr verbreitete offizielle Kommunikation von Benevol Nordwestschweiz). Besonders an den gemeinsam durchgeführten schappo-Konferenzen wurde betont, dass ein Mehrwert für den Kanton entstehen kann,

würde die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Freiwilligarbeitenden intensiviert. Gemeinsame Vernetzungs- und Informationsveranstaltungen sollten auch in Zukunft zum jährlichen Standardprogramm der Freiwilligenarbeit gehören. Dabei sind zum Beispiel sowohl die bereits bestehenden Angebote „Stadthelfer“ von der Sozialhilfe Basel-Stadt, als auch die „Wegbegleitung“ der römisch-katholischen Kirche in die weitere Planung der kantonalen Aktivitäten in der Freiwilligenarbeit einzubeziehen.

Für die Standortattraktivität und Entwicklung des Kantons mit seinen beiden Landgemeinden und den einzelnen Quartieren ist es unumgänglich, deren Ressourcen in der Freiwilligenarbeit aber auch in der Wirtschaft und dem Gewerbe umfassend zu nutzen und zu fördern. Erfreulich ist, dass die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im Fachbereich Wirtschaft ein Pflichtmodul „Freiwilligenarbeit“ schon für den Bachelor-Abschluss anbietet, was zeigt, dass auch im Ausbildungswesen erkannt wurde, welche Relevanz die Freiwilligenarbeit für die Wirtschaft hat.

Die Quartierarbeit (vgl. www.quartierarbeit.bs.ch) findet durch den aktiven Einbezug der Freiwilligenarbeit eine breite Abstützung in der Bevölkerung, vor allem bei Menschen, die sich überdurchschnittlich verantwortlich für ihren Lebensraum fühlen. Die Schnittstelle zwischen Quartierarbeit und Freiwilligenarbeit wird deshalb für die Lebensqualität und Standortattraktivität in der Agglomeration immer wichtiger.

5. Umfrage bei den Departementen

Eine innerdepartementale Umfrage aus dem Jahr 2007 betreffend der Einsatzmöglichkeiten von Freiwilligenarbeit ergab folgendes Bild:

Im Finanz- und Justizdepartement werden keine ehrenamtlichen Kräfte eingesetzt. Allerdings bestehen durch die Bearbeitung von subventionierten Betrieben viele Kontakte zur Freiwilligenarbeit und den unzähligen Freiwilligtätigen in den diversen Vereinsvorständen. In den übrigen Departementen werden fast 170 Personen temporär ehrenamtlich vor allem in der Betreuung und Begleitung eingesetzt. Die grössten Ressourcen werden im Zuständigkeitsbereich des Gesundheits- sowie des Wirtschafts- und Sozialdepartements gesehen. Dies reicht vom Einsatz als Juniorenfußballtrainer bis hin zum Besuchsdienst in Alters- und Pflegeheimen. Insbesondere bei der angelaufenen Umsetzung der vom Regierungsrat 2007 verabschiedeten „Leitlinien Seniorenpolitik“ haben sich neu drei ehrenamtliche Arbeitsgruppen gebildet, die sich speziell um die Verbesserung der Lebenssituation der Seniorinnen und Senioren im Kanton kümmern. Es wird dabei immer wieder ein permanentes Informationsbedürfnis postuliert, das dringend befriedigt werden sollte. Auch weitere generationenübergreifende Projekte wären aus Sicht des Regierungsrats wünschenswert. Er ist sich allerdings einig, dass die gute Qualität der kantonalen professionellen Angebote nicht geschmälert werden darf durch „günstige“ Freiwilligarbeitende, deren Ausbildung nicht den Anforderungen genügen oder deren Bezahlung Mindestlöhne unterschreiten.

6. Zu den Fragen im Einzelnen:

„1. ob in Ergänzung zu bestehenden privaten Angeboten Bedarf besteht für eine bessere Information über die Möglichkeiten, Benevol-Arbeit zu leisten oder in Anspruch zu nehmen, und gegebenenfalls wie die Information und Vernetzung im Bereich der Freiwilligenarbeit verbessert werden könnte.“

Seit dem Jahr 2001 hat der Kanton mit begrenztem personellem Aufwand einiges unternommen, um die Information und Vernetzung in der Freiwilligenarbeit zu verbessern. Der

neu ausgebauten Ansprechstelle Freiwilligenarbeit im Präsidialdepartement fällt ab 2009 die Aufgabe zu, diese Entwicklung voranzutreiben. Die Zusammenarbeit mit Benevol kann dann verstärkt werden und Anfragen der Bevölkerung können zielgerichtet triagiert werden.

„2. ob (nicht-monetäre) Anreize zur Förderung und Honorierung von Freiwilligenarbeit geschaffen werden können wie beispielsweise besondere Benevol-Anlässe oder Gutscheine für kulturelle Veranstaltungen.“

Ein zentraler „nicht-monetärer Anreiz“ ist der Anerkennungspreis schappo, der ab 2009 durch das Präsidialdepartement verliehen wird. Durch Regierungsratsbeschluss vom Mai 2008 wird das Projekt schappo Ende 2008 im Justizdepartement abgeschlossen und als regulärer Preis des Kantons implementiert. Vernetzungs- und Weiterbildungskonferenzen, wie im Jahr 2007 und 2008 durchgeführt, sollen für Freiwilligarbeitende auch in den kommenden Jahren angeboten werden. Im Verlauf der nächsten Jahre werden weitere Massnahmen zu prüfen sein, wie zum Beispiel ein pauschaler Steuerbonus und eine Freiwilligencard mit Angeboten im Kultur- und Freizeitbereich für Freiwilligarbeitende.

„3. ob und wie der UNO-Tag der Freiwilligen (5. Dezember) genutzt werden könnte, um öffentlich auf die Bedeutung der Freiwilligenarbeit hinzuweisen.“

Dieser Tag bietet immer wieder eine Möglichkeit, auf die Freiwilligenarbeit aufmerksam zu machen. Allerdings leiden solche nur einmal im Jahr stattfindenden Anlässe unter einer mangelnden Nachhaltigkeit, weshalb der UNO-Tag am 5. Dezember immer in einen Gesamtkontext gesetzt werden sollte. Ausserdem ist der Regierungsrat der Meinung, dass es nicht nur bei der Feier dieses Tages bleiben darf, sondern weitergehende Massnahmen ergriffen werden müssen, um auf die Bedeutung der Freiwilligenarbeit hinzuweisen.

„4. ob Freiwilligenarbeit verstärkt in den Bereich der Leistungsverwaltung des Kantons integriert werden könnte, etwa zur Unterstützung der Lehrkräfte bei der Betreuung von Schulkindern zu Mittags- und Randzeiten, bei der Kinder- und Jugendarbeit oder in der Zusammenarbeit mit Migrant/innenOrganisationen zwecks Verbesserung der Integration.“

Der Regierungsrat ist der Auffassung, dass es gerade für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen qualitativ hochwertiges Personal braucht, da dieses eine grosse Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendliche trägt. Dies ist nicht in jedem Fall bei Freiwilligarbeitenden in diesem Mass gegeben. Im Bereich Migration sind schon viele Initiativen und Vereine aktiv, die durch die oben beschriebenen Massnahmen erreicht und unterstützt werden. Damit kann auch eine Ausweitung dieser Angebote erzielt werden.

7. Zusammenfassung und Stellungnahme

Der Regierungsrat anerkennt, dass viele Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge ohne den Beitrag von Freiwilligenarbeit nicht realisierbar wären, weshalb diese entsprechend gefördert und anerkannt werden muss. Der Kanton kann damit die nachhaltige Sicherung der Lebensqualität steuern und fördern und damit für ein gutes Sozialklima in den Quartieren sorgen. Der Regierungsrat ist bereit, ein deutliches Zeichen für die Freiwilligenarbeit zu setzen, indem er ausdrücklich eine Ansprechstelle für dieses wichtige Themenfeld innerhalb der Verwaltung bezeichnet und eine fachliche Zusammenarbeit mit der staatlichen Kontaktstelle für Quartierarbeit wünscht. Mit den oben beschriebenen Weiterentwicklungen der Rolle des Kantons in der Freiwilligenarbeit in den vergangenen Jahren und den Veränderungen im

Rahmen der Verwaltungsreform 2009 (RV 09) sind einige eingeleitete und sich in Umsetzung befindliche Verbesserungen für die Freiwilligenarbeit im Sinne der Anzugsstellerinnen und Anzugsstellern aufgezeigt worden. Weitere Schritte werden ab 2009 im Präsidialdepartement geprüft werden.

8. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Lukas Engelberger und Konsorten betreffend Förderung der Freiwilligenarbeit abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Dr. Robert Heuss
Staatsschreiber